

A large, brightly lit Christmas tree stands in the center of a city square at night. The tree is covered in numerous warm white lights, creating a dense, glowing effect. It is flanked by tall, historic Gothic-style buildings with intricate stonework and arched windows. In the foreground, a crowd of people is visible, some looking towards the tree. At the bottom of the image, there are signs for a market stall, including one that says "Handmade" and another that says "Glühwein".

Thomas Michael Glaw

**Ein Espresso geht immer
Weihnachten mit
Kriminalrat Schönheit**

Ein Espresso geht immer

Weihnachten mit Kriminalrat Benedict Schönheit

Eine kleine, nachdenkliche Weihnachtserzählung mit dem Münchner Ermittler und Hobbykoch Benedict Schönheit, seiner Freundin Martina und ein paar ungewöhnlichen Begegnungen.

23. Dezember

Es war ein warmer Wintertag gewesen und die Temperaturen lagen über dem Nullpunkt, als ich meine Wohnung verließ, um einen abendlichen Spaziergang zu unternehmen. Seit gestern wurde jeder Tag wieder um einen Hahnschrei länger, wie meine Grundschullehrerin oft sagte. Wintersonnenwende.

Schon als Kind hatte ich keine Angst vor der Nacht gehabt. Wenn meine Eltern abends in die Oper fuhren, wünschte mir Mutter mit einem Kuss auf die Stirn eine gute Nacht. Der Duft ihres Parfüms hing noch lange, nachdem sie mein Zimmer verlassen hatte, im Raum. Er stand für das Unbekannte, das uns erwartete, wenn wir erwachsen waren.

Ich lief gerne durch das nächtliche Schwabing, sei es, um meinen Kopf auszulüften oder in Theos »Grafengarten« auf ein Glas Burgunder vorbeizuschauen.

Im Englischen Garten gab es um kurz nach zehn kaum mehr Spaziergänger. Ein einzelner Dackel lief, warm verpackt in Schottenkaro, an der Leine seines Besitzers und würdigte mich keines Blickes. Jenseits des Mittleren Rings, der den Park durchschneidet, wurde es noch stiller. Ich ging am Eisbach entlang, Richtung Isar, die Hände in den Manteltaschen vergraben. Die

letzten Tage im Präsidium waren geruhsam verlaufen. Es war die Muße eingekehrt, die wir alle, nach einem nicht nur temperaturmäßig heißen Herbst, dringend nötig hatten.

Dort, wo der Eisbach in die Isar mündet, hatten vier dunkel gekleidete Männer ein Lagerfeuer entzündet. Das war zwar verboten, aber die Chancen standen gut, dass heute Nacht keine Polizeistreife vorbeikam. Als ich näher kam, blickte einer der Männer auf und lächelte mich an. In seinem dunklen Gesicht erschien eine Reihe makellos weißer Zähne und nachdem Lächeln ansteckend ist, lächelte auch ich. Er stand auf, kam zu mir und meinte:

»Sie rufen nicht die Polizei, oder? Wir bleiben nicht mehr lange.«

Ich schüttelte den Kopf: »Dämliche Frage, aber ist Ihnen draußen nicht zu kalt?«

»Sie denken, weil wir Afrikaner sind?«

»Meine griechischen Freunde laufen seit Wochen bibbernd und mit drei Pullovern durch die Gegend.«

Er lachte. »Ich habe auch drei an. In unserer Unterkunft dürfen wir draußen kein Feuer machen, aber für uns ist so ein Feuer in der Nacht ein Stück Heimat. Selbst wenn die Sterne nicht so leuchten wie dort.«

»Und woher kommen Sie?«

»Eritrea.«

»Asylbewerber?«

»Geduldet.«

»Sie sprechen ausgezeichnet Deutsch.«

»Ich durfte vor ein paar Jahren zwei Semester in Deutschland studieren.«

»Was machen Sie denn beruflich?«

»Sie meinen früher? Ich wollte immer Journalist sein. Das war der Fehler.«

»Warum?«

»In Eritrea ist es keine gute Idee, selbstständig denkender Journalist zu sein. Da landet man schnell mit einer Kugel im Kopf im Straßengraben oder wird zu Fischfutter verarbeitet.« Er grinste schief. »Unsere Regierung schätzt kritische Berichterstattung nicht sonderlich.«

Einer seiner Kumpane rief ein paar Worte, die ich nicht verstand.

»Ich muss zurück zu meinen Freunden. Hat mich gefreut, Sie kennenzulernen.«

Wir reichten einander die Hand und ich entschied mich, den Rückweg anzutreten. Es wurde langsam kühler. Was einem Spaziergänger in einer Winternacht nicht alles begegnen kann.

24. Dezember

Das Bett war kalt am Morgen dieses Heiligen Abends. Martina kam erst im Verlauf des Tages zurück und ich fühlte mich ein wenig einsam. München war grau und kalt, wie oft an Weihnachten. Ein weißes Weihnachtsfest in der bayrischen Landeshauptstadt war eine Erfindung der Presseabteilung des Oberbürgermeisters. Es war mehr als zehn Jahre her, dass ich den Weg zur Christmette auf knirschendem Schnee gegangen war.

Die Uhr der nahen Kirche schlug acht und ich hatte keine Ahnung, was ich an den folgenden zwei Tagen kochen sollte. Meine Eltern hatten uns an Stephani, dem zweiten Weihnachtstag, eingeladen, aber Martina hatte wenig Lust auf Familie angedeutet. Ich sollte besser aufstehen und einkaufen gehen.

Eine erste Tasse Espresso half geringfügig. Es war immer noch grau und ich hatte immer noch keine rechte Lust auf Weihnachten. Wenn man, wie ich, ständig mit dem Tod, den Überlebenden, den vermeintlichen Tätern und den wirklichen Schuldigen umgeht, fällt einem der Gedanke an das Licht, das zu diesem Zeitpunkt in die Welt gekommen ist, schwer.

Ich sollte den Elisabethmarkt besuchen, bevor er leer gekauft, oder geschlossen war.

Eine heiÙe Dusche war angesagt.

»Bene!«

Ein kleiner, kompakt gebauter Mann mit Halbglatze und dunklem Schnurrbart, der hinter einem Meer von Obst und GemÙse unter einem roten Dach stand, winkte mir zu. Ich kannte ihn seit vielen Jahren. Hassan betrieb einen Obst und GemÙsestand am Elisabethmarkt. Ich kaufte gerne bei ihm, denn er bot ausgezeichnete QualitÙt zu guten Preisen.

»Guten Morgen, Hassan.«

»Was magst du?«

»Wenn ich das wÙsste.«

»Wie?«

»Ich habe keine Ahnung was ich an Weihnachten kochen soll.«

»Wo ist deine bessere HÙlfte?«

Auf MÙnchens MÙrkten gab es bei Stammkunden keine Geheimnisse.

»Sie kommt heute zurÙck.«

»Gehen wir einen Kaffee trinken und dann ùberlegen wir, was du kochst.«

Er winkte seinem Neffen Rachid, einem schmalen, kaum zwanzigjährigen Jüngling, auf dessen Kinn der erste Flaum spross und der stets gestreifte Hemden und eine Lederjacke trug, die Kontrolle über den Laden zu übernehmen. Wir schlenderten zu Luigi, der gegenüber einen ausgezeichneten Espresso braute.

»Was machst du an Weihnachten?«, fragte ich Hassan.

»Ich habe kein Weihnachten«, meinte er lächelnd, »aber ich werde die ruhigen Tage genießen.«

»Und du?«

»Zu meinem Bruder in die Christmette gehen und ansonsten das gleiche wie du.«

Aus dem Augenwinkel sah ich einen jungen Mann, der mir bekannt vorkam, an Hassans Stand stehen. Während er mit Rachid plauderte, wanderten unauffällig eine Orange, ein Apfel, Chicorée und ein paar Karotten in eine Stofftasche, die an einem langen Riemen über seiner Schulter hing. Ich weiß nicht, ob er meinen Blick gespürt hatte, aber er drehte sich plötzlich um und ich erkannte in ihm den jungen Mann, mit dem ich gestern am Ufer der Isar gesprochen hatte. Für Diebstahl war ich eigentlich nicht zuständig, zumal es sich hier eher um Mundraub handelte. Ich stand auf und wandte mich an Hassan.

»Augenblick bitte, ich habe gerade einen Bekannten gesehen.«

»So sieht man sich wieder«, meinte ich zu dem Fremden, dem ich letzte Nacht ein wenig näher gekommen war. »Wir hatten uns nicht vorgestellt. Ich heiÙe Benedict Schönheit.«

Er sah mich erstaunt an. »Ich hätte nicht gedacht, dass Sie mich wieder erkennen. Mein Name ist Ermias Amanuel.«

»Störe ich Sie beim Einkaufen?«

Er wirkte verlegen und sagte nichts.

»Darf ich Sie auf einen Kaffee einladen?«

Ein Lächeln erschien auf seinem Gesicht. »Gerne.«

»Hassan, das ist Ermias. Wir haben uns gestern im Englischen Garten kennengelernt.« Ich wandte mich Ermias zu. »Hassan gehört der Obst und Gemüsestand, an dem Sie gerade mit seinem Neffen sprachen.« Ich winkte Luigi und ein weiterer Espresso tauchte an unserem Tisch auf.

»Wir haben schon einmal miteinander gesprochen«, sagte Hassan. »Sie kommen aus Eritrea, nicht.«

Ermias nickte, wirkte jedoch sichtlich befangen.

»Feiern Sie Weihnachten?«, wollte Hassan wissen.

Ermias Augen leuchteten. »Natürlich feiere ich Weihnachten. Da kommt das Licht in die Welt. So dunkel und kalt, wie es hier in Deutschland im Moment ist, braucht es das.«

Hassan und ich lachten.

»Und wie feiern Sie?«, wollte ich wissen.

»Ich gehe in die Kirche und koche mit meinen Freunden. Es gibt nichts Besonderes, denn wir haben wenig Geld und können nicht kaufen, was wir wollen.«

»Warum?«, fragte ich.

»Weil wir nur Gutscheine bekommen, die auf einem schönen Markt wie hier nichts wert sind.«

Er griff nach der Tasche, die er auf den Boden gestellt hatte, hob sie hoch und stellt sie vor Hassan.

»Ich habe das an Ihrem Stand mitgenommen, aber ich kann es nicht bezahlen. Bitte nehmen Sie es zurück. Es tut mir leid.«

Ich griff nach meiner Geldbörse und wollte etwas sagen, als Hassan die Hand hob.

»Es ist nicht das erste Mal, mein junger Freund. Glaubst du, ich habe keine Augen im Kopf. Ich weiß, wie es euch geht. Behalte es und wenn du mehr brauchst, dann nimm es dir.« Er sah mich an. »Das ist die Zakat. Eine der fünf Säulen des Islam, Bene.«

Ermias schien eher verwirrt.

»Almosen, Bene«, meinte Hassan lächelnd. »Es ist eine Verpflichtung in unserer Religion die Bedürftigen zu unterstützen. Bisweilen bedeutet das, dass man ein Auge zudrückt.«

»Sie wussten es immer?«, fragte Ermias.

»Ich bin weder blind noch taub. Bei unserem ersten Gespräch hattest du mir von dir erzählt.« Er lächelte. »Ich wusste, du bist arm und brauchst Hilfe.«

Ich gab Luigi ein Zeichen und kurz darauf stand eine neue Runde Kaffee und Gläser mit Grappa am Tisch.

Hassan holte tief Luft, ich jedoch meinte: »Ich will dich zu nichts verführen, aber es ist kalt.«

Er sah mich über dem Rand seiner Brille an.

»Und der Prophet?«

»Der lebte in einem warmen Land.«

»Benedict!«

»Jetzt klingst du wie Martina, alter Freund. All das hilft mir nicht aus meinem Dilemma. Ich habe keine Ahnung, was ich kochen soll.«

»Sie haben Probleme«, warf Ermias ein.

Ich senkte den Kopf.

»Mach halt eine Gans«, tönte es hinter mir. Alfons Guthirsch, der auf diesem Markt einen Geflügenstand

betrieb, hievte seine knapp zwei Meter große Gestalt auf einen der Barhocker. Er ergriff das auf dem Tisch stehenden gefüllte Glas mit Grappa, leerte es und signalisierte Luigi die Gläser wieder zu füllen. Hassan schaute erleichtert. »Gans ist Tradition.«

»Was wiegt dein Ganserl denn?«, wollte ich wissen.

»Na, a bisserl mehr als vier Kilo.«

»Und wer soll das essen?«

»Hast du keine Freunde?, Was machst du überhaupt an Weihnachten, Hassan?«

Er schlug dem kleinen Obst- und Gemüsehändler auf die Schulter. Ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Alfons schon vor diesem Grappa dem Alkohol ein wenig zugesprochen hatte.

»Ich feiere im Grunde genommen kein ...«, begann Hasan.

»Ach was, du bist in Bayern. An Weihnachten isst man a Ganserl. Außerdem sind meine Ganserl halal«, fügte er grinsend hinzu.

Hassan sah ihn erstaunt an, während unser neuer Freund aus Eritrea das ganze Spektakel wie ein surreales Theaterstück aus der Werkstatt von Ionesco begutachtete.

»Was weißt du denn über halal?«, wollte Hassan wis-

sen, während Luigi eine neue Runde gefüllter Schnaps-gläser auf den Tisch stellte.

»Alles«, verkündete Alfons kategorisch, während er den Grappa in sich hineinschüttete. »Vertrau mir, Hassan.«

»Und«, meinte er, sich an mich wendend, »Magst jetzt a Ganserl?«

»Hast du Lust, Hassan?«

Der blickte mich erstaunt an.

»Martina und ich würden uns freuen. Und ich verspreche dir, es ist halal. Sonst bekommt Alfons hier Ärger.«

»Mit wem?«, meinte der mittlerweile deutlich angeheiterte Alfons.

»Mit der Marktaufsicht, mein Lieber«, sagte ich grinsend. »Und mit mir.«

»Ach, geht's weiter«, sprach der schwere Mann und rutschte von seinem Barstuhl. »Des passt scho. Macht euch keine Gedanken.« Er zwinkerte mir zu. »Und an guaten Preis mach ich dir auch.«

»Manchmal denke ich, ich werde dieses Land nie verstehen«, kam es nachdenklich von unserem eritreischen Freund.

»Was machen Sie überhaupt morgen, Ermias Ammanuel?«, fragte ich.

25. Dezember

Als ich die Vorhänge aufzog, hatte sich ein Hauch von Puderzucker über die Häuser der Nachbarschaft gelegt. Martina war spät »aus der Provinz«, wie sie zu sagen pflegte, sprich von ihren Eltern zurückgekehrt. Wir hatten meinem Bruder Jean Baptiste in der Christmette in St. Ursula die Ehre erwiesen, und danach schottischen Räucherlachs verzehrt, den ich ebenfalls auf dem Elisabethmarkt erstanden hatte.

Ich bereitete Espresso, gab ein paar von Mutters Plätzchen auf einen Teller und trollte mich zurück ins Bett, wo sich unter einer Bettdecke eine obskure Figur verbarg.

»Martina?«

Nichts rührte sich.

»Martina? Kaffee. Plätzchen.«

Sparsame Bewegungen.

»Viel zu früh«, tönte es.

»Es ist halb elf.«

»Sag ich doch. Viel zu früh.«

Eine halbe Stunde später war ich in der Küche zu Gange.

Die kleine Gans, die Alfons angekündigt hatte, wog über fünf Kilo und sollte schleunigst ins Rohr. Ich verzichtete bei der Kastanienfüllung auf das Schweinefleisch, um das Ganze tatsächlich halal zu halten.

»Was treibst du denn in der Küche?«, tönte es aus dem Schlafzimmer.

»Ich brate eine Gans.«

Sekunden später stand meine leicht bekleidete Freundin neben mir und meinte: »Spinnst du? Wer soll denn das alles essen?«

Nachdem ich ihr den Zusammenhang erklärt hatte und die Gans im Ofen war, kümmerten wir uns zunächst einmal um andere Dinge.

Kurz nach vier stand Hassan vor der Tür.

»Grüß dich, Hassan. Schön dich zu sehen«, meinte Martina, während ich mich um das Rotkraut nach dem Rezept meiner Großmutter Claire kümmerte.

Wenig später erschien Ermias. Keine Ahnung, wo er die Klamotten aufgetrieben hatte, aber die kanariengelbe Weste stand ihm ausgezeichnet und die Schiebermütze auch. Ich wollte nicht wissen, wo er den weihnachtlichen Blumenstrauß geklaut hatte.

»Willkommen, Herr Kollege«, meinte Martina und umarmte ihn.

»Kollege?«

»Ich arbeite auch bei der Journaille. Benedict sagte, du seist eine kritische Stimme.« Sie lächelte. »Vielleicht können wir dir ein wenig Gehör verschaffen.«

In diesem Moment holt ich die Gans aus dem Ofen, und auf allen Gesichtern breitete sich ein Lächeln aus. Man konnte meinen, es sei Weihnachten.

Der Autor

Thomas Michael Glaw studierte in München Germanistik und katholische Theologie.

Er lebt als Unternehmer, Fotograf und Schriftsteller in München.



Die Reihe um den Münchner Kriminalrat Benedict Schönheit erscheint seit 2019 in unserem Verlag. Gemeinsam mit den Kommissaren Adil Uzman, Klaus Brunner und der jungen Kriminalmeisterin Lena van Megeren ermittelt Benedict Schönheit in der Mordkommission.

Neu erschienen:

Siegmonds Rache

Benedict Schönheits fünfter Fall

Hardcover-Buch | 332 Seiten

ISBN: 978-3-947724-16-1 | Preis: 22,00 €

E-Book | 332 Seiten

ISBN: 978-3-947724-17-8 | Preis: 18,99 €



media
thoughts

Mediathoughts Verlag | Dr. Glaw + Lubahn GbR |
Bergstr. 12 | 82024 Taufkirchen | www.mediathoughts.net

Benedict Schönheit ermittelt



Hanna oder das Maß aller Dinge

Benedict Schönheits erster Fall

ISBN: 978-3-947724-03-1 | 9,00 € | Taschenbuch

ISBN: 978-3-947724-07-9 | 7,49 € | Ebook



Schuld und Verführung

Benedict Schönheits zweiter Fall

ISBN: 978-3-947724-04-8 | 12,00 € | Taschenbuch

ISBN: 978-3-947724-10-9 | 8,99 € | Ebook



Mach dir kein Bild

Benedict Schönheits dritter Fall

ISBN: 978-3-947724-01-7 | 12,00 € | Taschenbuch

ISBN: 978-3-947724-08-6 | 8,99 € | Ebook



Der Tod der Liebenden

Benedict Schönheits vierter Fall

ISBN: 978-3-947724-09-3 | 22,00 € | Hardcover

ISBN: 978-3-947724-14-7 | 18,99 € | Ebook